

Vom Stamme der Riesen.

Roman aus der Gegenwart von Philipp Berges.

(23. Fortsetzung.)
Ladenburg erwachte gleichsam. Er erhob sich und blickte die Hände. Jetzt ist nicht die Zeit, der Traurigkeit die Herrschaft über unsere Herzen einzuräumen. Die große Zeit finde auch große Menschen. Du hast recht, Stella. Was die Zukunft bringt, wissen wir nicht. Alles steht in Gottes Hand, wie selbst und unsere Schicksale mit einbezogen. Die Trennung war uns genügt, auch ohne das Wort eures Hauses. Wenn wir jetzt auseinandergehen, nehmen wir beide die große, unerfüllte Sehnsucht mit. An eine ferne Hoffnung glauben, an einen Zufall, kann ich nicht; das ist Frauenart. Aber an eine geheime Verknüpfung unserer Seelen habe ich fest geglaubt, und diesen Glauben kann ich auch jetzt nicht aus meinem Herzen reißen. Wie dem auch sei, jetzt darf nur eines vor mich stehen und gebietet alles fordern, was ich zu geben habe, die Pflicht für das Vaterland. Welch eine herrliche Aufgabe, für den deutschen Soldaten auf Erden zu kämpfen und ihn, so weit die eigene Kraft reicht, dem Siege entgegenzuführen.

Stella erhob sich, ihre ganze Gestalt bebte, es war ihr nicht mehr möglich, sich zu fassen. Ich muß nun wohl Abschied nehmen, hauchte sie.
Ladenburg sah das Mädchen beinahe über sich an. Wieder war es ihm wie ein Erweachen. In der Flut der Gedanken, die während dieser Stunde auf ihn eingebrungen war, hatte sich auch die Idee bemerkbar gemacht, dem Konful selbst die Kapitulation, die er benötigte, anzubieten; dort hinten in der Wüste hatte man ja wahrhaftig seit Generationen genügend Geld angeammelt. Aber sofort mußte er diese Idee verworfen. Es war unmöglich, daß der Konful sich einem Fremden anvertraute oder die Heirat seiner Tochter zu einem Handelsgeschäft machte. Jetzt, im Drange der Abschiedsminuten, lebte der Gedanke mit Gewalt zurück, aber auch diesmal verzog er ihn, als unwirksam der abligen Gesinnung Stefellas.
Noch einmal, du mein geliebtes Weib, laß mich dich fest umarmen, sagte Ladenburg weich, du bist das Weib meines Herzens, und nie werde ich ein anderes lieben, noch an meine Brust nehmen. Hoffe, wenn du zuhause, auf das Wunder, daß uns noch zusammenführt. Mich soll es bereit finden, spät oder früh, und wo es auch immer sei. Stella, leb, wohl!

Stella konnte nicht sprechen. Der Wüstensturm übermannte sie. Sie lächelte den Geliebten noch einmal heiß und unter Tränen und wollte dann zum Zimmer hinausstreten. Aber Ladenburg hielt sie zurück. Seine ganze stolze Ruhe war ihm wiedergekehrt.
Nicht so, Stella, sagte er, aufrecht, in Kraft und Würde wollen wir auseinandergehen. Hoffe dich, liebes Mädchen. Ich geliebe dich.
Als Stella und Ladenburg hinaustraten, hatte das Bild draußen sich verändert. Der Regen hatte ganz aufgehört. Blau und goldig strahlte die Sonne. Die Häuser um den ganzen weiten Platz waren mit neubenen Fahnen bedeckt. Drüben, vor dem Theater, Kaffee, und auf der anderen Seite, vor dem Bahnhofportal, standen große Gruppen von Menschen, weiße Blätter in den Händen. Nach wenigen Schritten teilte sich die Bewegung auch dem Offizier und seiner Begleiterin mit. Am nächsten Leben hing ein Fettel, der die Würdenträger anordnete. Ein lächnes und gewaltiges Heiterheitslachen aus Lüttich! Hufen waren stürmend bis zur Stadt vorgebrungen, hätten beinahe die Zitadelle genommen und den Kommandanten gefangen weggeführt. Nur waren ihrer zu wenige gewesen, um die tote Tat zu vollenden, jetzt aber war der Sturm auf Lüttich in vollem Gange. Eine zweite Kunde, von der See her. Der kleine Hilfskreuzer „Königin Luise“, sonst ein Bergungsdampfer zwischen Hamburg und Helgoland, war bis in die Tiefen der Nordsee vorgedrungen, war hier durch den englischen Kreuzer „Amphion“ überfallen und zerstört worden, aber auch das englische Kriegsschiff hatte daran glauben müssen, es war auf eine der neu gelegtenminen gelassen, explodiert und gesunken. Zu Lande und zur See führten die deutschen Waffen schon Kämpfe bis ins Feindesland.
„Wer doch auch erst dabei wäre“, sagte Ladenburg aus tiefster Brust.
Als er Stella über die Straße führte, um nach einem der anderen Seite haltenen Automobile zu gelangen, nahm Stella seinen Arm. Ein einziges Mal, wenn auch nur für wenige Augenblicke, wollte sie so an seiner Seite wandeln. Keines Wortes noch ein Wort. Stella lag in den Kraftwagen und nannte dem Chauffeur das Haus am Mittelweg. Ladenburg entließ den Kopf und lächelte die Hand. Das Auto

Ende. Oder doch! Umsonst suchte Frau Burmeister, in den Augen Stefellas zu lesen.
Der Konful hatte seine ganze stolze Ruhe wiedergefunden. Die Schwäche, in der seine Kinder ihn zum ersten Male gesehen hatten, war spurlos vorübergegangen. Er begrüßte Frau Burmeister, wie er scherzend und nicht ohne einen Beigeschmack von hormloser Fronte zu tun pflegte, als „Cousine“, was diese stets mit Freude als ein Zeichen der Zuneigung aufnahm. Die Konfulin hatte seit dem Ausbruch des Krieges mit England an Sicherheit verloren. Ein Druck lastete auf ihr und wick auch nicht, trotzdem alle Freunde des Hauses ihr mit ganz besonderer Rücksicht und Teilnahme entgegenkamen. Man schaute sich, in ihrer Gegenwart dem Gasse gegen England Ausdruck zu geben, obwohl es nicht vermeiden werden konnte, die Gespräche von dem englischen Verrat, der zu sehr alle Seelen beherrschte, abzulenken. Auch jetzt schweifte die Unterhaltung, nachdem die Einnahme Lüttichs gebührend gewürdigt worden war, auf England ab und auf die kühne Tat des kleinen Hilfskreuzers „Königin Luise“.
„Auch in unserem Hause“, sagte der Konful noch einer Weile, heiter lächelnd, „ist ein Sieg gegen England erfochten worden, ein feierlicher, schöner Sieg des Deutschturns.“
Alle blickten erschaut auf der Konful und auf die Konfulin, die jetzt ebenfalls lächelte.
„Unsere Tochter“, sagte sie, „hat seit drei Jahren eine junge Engländerin als Hofe. Sie kennen Ellen ja, ein liebes und wohlunterrichtetes Geschöpf. Nach dem Ausbruch des Krieges mit England haben wir ihr freigestellt, in die Heimat zurückzuführen. Aber sie hat sich handhelf geneigert und schließlich unter Umständen geblieben, man möge sie nicht forschend, so daß man ihr die Blüte gereichen mußte.“
Frau Burmeister lachte. „Entschuldig, Emma“, sagte er, „aber wie ich die Damen kenne, scheine mir hinter diesem Verlangen, in die Heimat zurückzuführen, ein Verlangen zu liegen zu Deutschland, sondern die Liebe zu irgendeinem Deutschen zu finden.“
Frau Burmeister blickte auf. Sie konnte sich dieses Rätsels nicht erklären. Wo nicht nur die Herrschaften, auch die beiden einzigen dienstbaren Gesellen hatten einander gedankt. Sonnenklar war das. Aber Frau Burmeister schwieg, ihm ihrem gegebenen Wort.
Zwei angstvolle, brennende Augen in einem ledernen Rahmen, jugendfrischen Mädchengesichtes beobachteten wie Karl Kraemer seinen Arm unter dem Stefella schob und sie langsam hinausleitete auf die Gartenterrasse des Hauses. Die langen Borstgräser fühlten hinter ihnen zusammen. Die Straßenlaternen warfen eines schwachen Lichtschein herüber. Aus dem nahen Altpark meinten schwere Pflanzendüster. Stella küßte ihr Herz erlöset, denn jetzt erst nach der Augenblicke des großen Scheiterns. Etwas zerbrach in ihr, aber es waren keine Tränen die Stützen, die sie aufrecht erhielten, vielmehr war es der Hauber, der sie an das geteilt hatte, was jetzt hinter ihr lag. Das Metall in ihrer Natur verschaffte sich Geltung. Nach wenigen Augenblicken des inneren Streites war sie ruhig und dem Augenblicke gewachsen.
„Stella“, sagte der Hüte ernst, und seine Spur von Jagen war in seiner Stimme, mit dem Wasserrot hatte auch er, wie so viele Tausende, einen neuen, selbstbestimmten Menschen angezogen. „Stella, die Stunde ist da, wo du mir Antwort geben mußt.“
„Ich weiß es, Karl, und bin darauf vorbereitet.“
„In deiner Hand liegt es, mich glücklich zu machen, ehe ich in den Kampf hinausziehe.“
Stella holte tief Atem. „Höre mich an, Karl“, sagte sie ruhig und ernst. „Du weißt, daß ich dich immer gern gehebt habe. Ich könnte es bei dieser Erklärung beenden lassen. Aber ich will und muß ganz ehrlich sein. Deine Vermutung hat dich nicht getäuscht. Zwischen dich und mich war ein anderer Mann getreten, den ich auf meiner Reise achten und lieben gelernt habe. Ich entsage ich jetzt. Und wenn ich dir mein Wort gebe, so geschieht es, das weißt du, weil du mich kennst, ehrlich und ohne Rückhalt. Eine andere Frage aber ist es, ob du mich noch diesem Bekenntnis willst.“
Im Herzen Kraemers wachte eine heilige Eifersucht auf. Er hatte die Empfindung, das geliebte Mädchen von sich gehen zu müssen, aber zugleich übermannte ihn eine Schwäche und ein Gefühl, das ihn fern mit dem Weinen verband war.
(Fortsetzung folgt.)

— Kühne Behauptung.
Besucher des Zoologischen Gartens: „Dieses Rhinoceros ist wohl ein Männchen.“
Wärter: Nein, das gehört zum schönen Geschlecht, das ist ein Weibchen.“
Im Henequen-Paradies.
Pflanze, welche große Reichthümer schafft und wenig Sorgen verursacht.
Eine amerikanische Straf-Expedition, und selbst ein amerikanisches Kriegsschiff, das etwa nach Mexiko vordrängte, mag niemals nach dem fernem südlichen Halbinsel-Staat Yucatan kommen; aber dem amerikanischen Landwirt, der bei dieser interessanten Weide nicht so ganz fern sein kann, kann er doch in den meisten Fällen dem Einheimigen seinen Getreide-Ertrag durch einen Blick auf die Pflanzensprache immer wieder an Yucatan erinnern werden, und namentlich das Eindringen der Weizen-Ernte hängt geradezu von der Henequen-Pflanzensprache ab, welche auf größeren Feldern in gewaltigen Mengen bedurft wird.
Wie man von anderen landbau-treibenden Staaten, je nach ihrem Haupterzeugnis, als Weizen-, Mais-, Baumwoll-Staaten u. s. w. spricht, aber in noch engerem Zusammenhang kann Yucatan ein — oder vielmehr das Henequen-Paradies genannt werden. Denn es wächst zwar auch in manchen anderen Gegenden nahe Fernande die so wichtigen Henequen-Fasern; aber in Yucatan bildet sie das eine große Boden-Produkt, welches die Haupt-Einnahme schafft und dem Staate seine Stellung in der Welt zusehrt.
Hundert- und Hunderte Quadratkilometer der wellenförmigen Ebenen Yucatan sind von den langen Reihen der malerischen Agave-Pflanze bedeckt, mit ihren herrlichen Blüten. Es gibt eine Reihe Unterarten der Agave-Familie, und von dem Knospens-Saft mehrerer derselben wird auch das berühmte und berühmte mexikanische National-Getränk „Pulque“ gewonnen; ebenso wird durch Brennen von Knospen und Blättern der Branntwein „Mescal“. Doch hier haben wir es mit der Agave-Faser zu tun. Die großen Blätter dieser Unterart bilden eine Reihe langer Fasern, die schon von Natur aus spinnbar ist. Gestrichelt werden die Fasern „Hanf“ genannt und zwar mit der besonderen Bezeichnung Henequen- oder auch Sijal-Hanf; eines der wertvollsten Materialien der Welt für die Herstellung wundervoller harter Schnüre und Stride.
Diese Pflanze hat Yucatan — oder wenigstens den betreffenden Unter-nehmern — im Laufe der Zeit riesige Reichtümer gebracht, größer, als in manchen Bergbau-Ländern das Gold! Die Angehörigen dieser Pflanze, die gewöhnlichen Arbeiter, fügen dabei ein Leben, das nicht viel besser war, als blande Sklaverei. Doch sollen von der Staatsverwaltung Yucatan in neuerer Zeit bedeutende diesbezügliche Reformen eingeführt worden sein.
Die Henequen-Kultur ist aber auch in recht landwirthschaftlichen Beziehungen eine recht merkwürdige. Mutter Natur hat gerade in Yucatan, durch Jahrhunderte natürlicher Zustände, wie eine Reihe außerordentlicher Verhältnisse sie mit sich brachte, eine so ideale Henequen-Pflanze entwickelt, wie wohl nirgendwo sonst. — eine Pflanze, welcher Stürme, Dürren, Heuschrecken und andere zerstörende Insekten gar nichts anhaben können! Und so ist Yucatan das Henequen-Paradies geworden.
Dieses wunderbare Gewächs braucht auch keine Bewässerung und so gut wie keine Boden-Ausreinigung. Nur un-gewöhnlich einmal im Jahre ist es erforderlich, die Unkräuter zwischen den Agave-Pflanzen abzuschneiden; und darin besteht die einzige Pflege, welche nötig ist. Ja selbst damit ist es nicht so „gefährlich“, und die selber können zwei Jahre leicht bestehen, ohne be-trübt worden zu sein. Wenigstens erleiden sie dadurch keinen bedeutenden Schaden, obwohl sie natürlich für ein bißchen Aufmerksamkeit dankbar sind. Eine solche Landwirthschaft scheint so recht nach dem Geschmack lateinischer-amerikanischer Menschenfinder zu sein.
Ebenso „entgegenkommend“ ist dieses Gewächs bezüglich des Einheim-sens der Ernte! Man braucht dazu keine besondere Zeit des Jahres aus-zuwarten. Das Schneiden der Blätter kann, wenn es so am gelegentlich ist, in einem Monat vollendet, aber auch geradezu gut über alle zwölf Monate ausgeübt werden. Mit anderen Worten: Es ist immer Erntezeit!
Man kann auch, was das betrifft, zwei Jahre hindurch gar keine Blätter schneiden und doch sicher sein, daß die Pflanze wenigstens nicht hierdurch ge-schädigt wird, — nur erzielt man eine doppelt so große Ernte, wenn man das Schneiden nicht unterläßt. Damit gestaltet sich das Arbeits-problem sehr einfach, für den Plan-tagenbesitzer und für die Arbeiter: Wenn denn der letztere zu knapp an Arbeitskräften ist, so macht ihm das keine Schwierigkeit, da er weiß, daß seine Ernte, ungeschädigt durch das Nicht-Einheimsen bleibt; die Arbeits-kräfte aber können das ganze Jahr hindurch auf dem einen oder anderen Platz Beschäftigung finden, wenig-stens genügend für ihre geringen Be-dürfnisse!

Klassifizierte Anzeigen.
Gewünscht. — Eine deutsche Köchin. Mrs. Fred Krug, 818 Süd 20. Str., Omaha.
Gefucht. — Ein deutscher Maler-gehilfe (Protestant); gute Arbeit; guter Lohn; Keller, The Painter, Des Moines, Ia. 8-8-16.
Suche eine Person, welche sich eine Lebensversicherung mit einigen hundert Dollars gründen will. Burck, 4820 N. Kedzie Ave., Chicago, Ill. 8-4-16.
Stellung gesucht. — Ein deutscher zuverlässiger Mann wünscht Stellung als Wächter oder ledigere Arbeit in einem Gebäude oder Fabrik. Nachfragen Box A. 200, Tribune. 6-8-16.
Gefucht. — Arbeit, täglich bis vier Stunden. B. 600, Omaha Tribune.
Arbeitsgehalt. — Reinliche deutsche Frau sucht Arbeit, tageweise und hundentwöchentlich. Colfax 3378. — 3627 Curtis Ave.
Ortman's New England Bäckerei. — 212 Nord 16. Str. Deutscher Kaffeehaus, beste Pasteten jeder Art. Invertieren: Honde Jober und Public Market. 2-4-17.
Das preiswürdigste Essen bei Peter Kump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. Nachfragen 25 Cent.
Blitz bringende Trauringe bei Brodegarde, 16. und Douglas Str. 2-1-17.
Geprüfte Seebamme. Frau A. Schigewanz, 5720 Nord 16. Straße, Colfax 3098.
Knöpfe und Knöpfe.
Van Arman Dress Making & Tailor Co., 336-7 Barton Block, Nordstraße 16. und Jarnum Str. Tele. Douglas 3109. Accordion, Anife, Siede, Spore, Bor, Sun Burt und Kombination Pflaster, Arbeit, Saumfisch, Picot Kanten, Jaden, Röhren, überzogene Knöpfe, alle Sorten und Größen. Preislisten frei. Man erwähne bei Bestellung die „Tribüne“.
Abstracts of Title. Guarantee Abstract Co., 7 Batter-son Bldg. 3-18-17.
S. M. Sadler & Son — 216 Keeline Bldg. 3-18-17.
Friedensrichter. S. J. Claiborne, Rechtsanwält. 512-13 Barton Block. Rechts-sachen und Notariellen Angelegen-heiten besondere Aufmerksamkeit zuge-wandt. 4-10-17.
\$100 Belohnung — für jeden Auto-Wagneten, den wir nicht reparie-ren können. Erfinder der neuen Baysdorfer Affinity Sparrings. D. Baysdorfer, 210 Nord 18. Str. 3-1-17.
Auto-Reparaturen. Tell & Winkler — 2318 Sarney, erstklassige Auto-Reparaturen. Auf-frischen macht alle Cars neu. Starke Schlepp-Car. — Douglas 1540. 4-13-17.
Automobil-Versicherung. Spezialität für Verlässliche Versiche-rung auf Ford Cars, einschließlich Eigentums-Schaden, \$25 Feuer- und Diebstahl-Versicherung zu niedrigsten Preisen.
Killy Ellis & Thompson 113 — 14 City Nat. Bank Bldg. Douglas 2819.
Smith & Deafner, 723 Süd 27. Str. Gebrauchte Autos zu Bargain-Preisen. Zutat — Reparaturen — Instandhaltung in der reinlichsten u. hellsten Garage in Omaha. Douglas 4700. 5-17-17.
Nebraska Auto Radiator Repair Gute Arbeit, mögliche Preise. Prompte Bedienung. Zufriedenheit garantiert. 220 So. 19. Str. Tele-phon: Douglas 3790. F. W. Souler, Omaha, Neb. 3-20-17.
Auto Radiator Reparatur W. E. J. Greenough, 2026 Jarnum St. Tel. Dgl. 2001. Auto Radiatoren, Lampen, Leuchten repariert. Prompte Bedienung, alle Arbeit garantiert. 8-1-17.

Sie werden die Wahrnehmung machen, dass sich Ihre Einnahmen erweitern, wenn Sie anzeigen. Ohne Reklame kein Geschäft. Ihre Anzeigen in der "Tribüne" werden jeden Tag von Tausenden gelesen. Geschäfte, die bisher in der "Tribüne" angezeigt haben, sind mit den erzielten Resultaten sehr zufrieden.
Varley Davidson Motorrad-Reparatur. — Reparaturen in allen Sorten gebrauchter Maschinen. Victor S. Ross, "Der Motorrad-Mann", 2701 Reo-avenuework Str., Omaha. 5-20-17.
Chiropratische Kurzer. Dr. C. A. Armstrong, 615 Bee Bldg. 2-10-17.
Mary Andersen, 605 Bee Bldg., Douglas 3996. 2-16-17.
Kathryn Nicolos, 302-4 Bee Bldg., Douglas 1979. 2-16-17.
Elektroinstitute. Dr. Edwards, 24 & Jarnum. 2-34-16.
Dr. Knollenberg, Suite 7-8-9, Ottomano Bldg., 21. und Jarnum Str., Douglas 7295. 3-1-17.
Chiropractic Special Adjustments. Dr. Edwards, 24 & Jarnum. 2-34-16.
Dr. Knollenberg, Suite 7-8-9, Ottomano Bldg., 21. und Jarnum Str., Douglas 7295. 3-1-17.
Reiniger und Färber. Imperial Dye & Cleaning Works. Erstklassige Arbeit und Bedienung. Auto-Bedienung; Postporto einen Weg bei Rundbestellungen bezahlt. 1616 Winton. Telephon: Teler 1022. J. B. Krause, Besitzer. 9-1-16.
Abogados. Wm. Simeral, 202-203 First Nat'l Bank Bldg. 2-1-17.
Tanz-Akademie. Turpin's Tanz-Akademie, 28. u. Jarnum.
Anich & Varghoff. Telephone Douglas 3349. Grundbesitz, Lebens-, Kranken-, Unfall- und Feuer-Versicherung, ebenso Geschäftsbüro-Beratung. Zimmer 730 North-Grand Bldg., 15. und Jarnum Straße, Omaha, Neb.
Leichenbegängnisse. Warum Ihre Lieben in der kalten Erde begraben, wenn Sie ein Gewächs in einem modernen Mausoleum kaufen können. Denkt, unter-sucht Nebraska Mausoleum Co. J. B. Kautsky, Präsi. D. 2175. 2-18-17.
Grabsteine und Monumente. Das neue deutsche Grabstein-Geschäft liefert Grabsteine und Monumente zu billigen Preisen. A. Broffe & Co., 4316 Süd 13. Str. Telephone South 2670.
Häfelbuch No. 4.
Die neuesten und originalsten Muster in Zwergen, Nadelkapfchen, Ein-fachen und dergleichen werden alle in diesem Buche angeigt.
Alle Häfelstücke, welche gewöhnlich gebraucht werden, sind darin enthalten und erklärt. Die Muster sind groß und die Anweisungen klar und deutlich. Ein jeder kann, und wenn auch erst ein Anfänger, ein Weiser im Häfel werden beim Gebrauch dieses Buches.
Jedes Muster ist abgebildet und erklärt in der einfachsten Weise, so-dass ein jeder ohne Ausnahme schöne Häfelarbeiten anfertigen kann. Wenn Sie auch noch so viele Bücher haben, dieses übertrifft alle bisher be-genenen.
Zu 11c per Buch. Zu bestellen durch die „Omaha Tribune“, 1311 Howard Str., Omaha, Neb.

